

"Vorschriften" und "Probeschriften" : ein Beitrag zum Verhältnis von Schüler und Lehrer im Schreibunterricht anhand der Bestände des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel

Autor(en): **Gantner, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **73 (1977)**

Heft 3-4: **Geburtstagsausgabe für Hans Trümpy**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Vorschriften» und «Probeschriften»

Ein Beitrag zum Verhältnis von Schüler und Lehrer
im Schreibunterricht anhand der Bestände
des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel

Von *Theo Gantner*

Seit der Basler Ausstellung «Schweizer Volkskunst» im Jahre 1941¹ gehört jeweils auch eine Auswahl kalligraphischer Blätter zu Ausstellungen und Publikationen über einheimische Volkskunst. Paul Zinsli² stellte 1951 mit Beispielen aus Graubünden den historisch-kulturellen Zusammenhang her mit den Formen des ländlichen Unterrichtens um 1700; Leo Zihler³ konnte aus der Vielzahl gedruckter Schreibkunstbücher des 16. und 17. Jahrhunderts jene ausfindig machen, die damals im bündnerischen Safiental als direkte Vorbilder verwendet worden waren. Wie bedeutungsvoll die Wirkung eines begabten Schreiblehrers auf die Schreibtradition einer ganzen Talschaft werden konnte, wird in der Arbeit von Paul Zinsli deutlich hervorgehoben. Auch Christian Rubi⁴ wies mit Beispielen aus dem bernischen Simmental nach, welche starke Ausstrahlung ein Schreibkünstler haben konnte.

Was kann dazu ein unsystematisch zwischen 1941 und 1977 entstandener Sammlungsbestand mit Beispielen aus dem In- und Ausland Neues beitragen? Rechtfertigen sich Art und Weise der von Eduard Hoffmann-Krayer begonnenen Sammeltätigkeit? Am Beispiel der im Museum vorhandenen schweizerischen Objekte zur volkstümlichen Schreibkunst soll der Versuch gewagt werden, das bisher gültige Sammelprinzip und dessen mögliche Ergebnisse zu würdigen. Wie für andere Bereiche der volkstümlichen Sachkultur wurde auch für das Gebiet der kalligraphischen Blätter nicht Vollständigkeit angestrebt, sondern Vergleichbarkeit und Aussagefähigkeit.

«Vorschriften» und «Probeschriften» sind nicht in der Alltagssituation des Unterrichtens entstanden, weder zur Zeit der «Schuldiener» noch zur Zeit des Klassenunterrichtes, sie wurden vielmehr zu einem besonderen festlichen Anlass geschrieben. Zudem legen sie

¹ Schweizer Volkskunst. Art populaire Suisse. Basel 1941 (Publikation zur Ausstellung in Basel, mit Beiträgen von Lucas Lichtenhan und Titus Bruckhardt).

² Paul Zinsli, Volkstümliche Schreibkunst in Safien vom 17. bis ins 19. Jahrhundert. In: SAVk 47 (1951) 275–288.

³ Leo Zihler, Die von den volkstümlichen Schreibkünstlern Safiens im 17. Jahrhundert verwendeten Kupferstichvorlagen. In: SAVk 52 (1956) 227–233.

⁴ Christian Rubi, Alte Berner Schreibkunst. Jakob Hutzli, Das Guldin ABC. Bern 1975.

Zeugnis darüber ab, mit welchem Erfolg der Schreibunterricht erteilt wurde. Leider sind die eigentlichen Übungsblätter, die Voraussetzungen der «Schriftkultur» in ländlichen Verhältnissen, kaum in den Sammlungen von Museen und Archiven zu finden.

Aus dem bisher möglichen Vergleich von Schulschriften des 18. und 19. Jahrhunderts lässt sich schliessen, dass wohl überall mehr oder weniger umfassend «vorgeschrieben», nachgeschrieben und «probegeschrieben» wurde. Auffallend ist die Tatsache, die auch durch den zufälligen Bestand der Basler Sammlung bestätigt wird, dass die kalligraphischen Arbeiten nicht überall in gleicher Dichte und nicht überall in gleicher Ausformung zu finden sind. Graubünden zeichnet sich aus durch die «Vorschriften», welche die Lehrer ihren Schülern widmeten. Im Kanton Appenzell-Ausserrhoden bevorzugte man die «Probeschrift», die Examensleistung des Schülers. Diese wird, weil sie «Aufs Osterexamen» hin verfertigt wurde, auch «Osterschrift» genannt. Der Ostertermin mag zusätzlich auf die Bedeutung der Schriften hinweisen, die ihnen als Schulzeugnis zukam. Nur wer am Ende der Ausbildungszeit die Prüfung im Lesen und Schreiben erfolgreich bestanden hatte, erhielt die Admission zum Abendmahl. Bezeichnenderweise fehlen die «Probeschriften» im katholischen Kanton Appenzell-Innerrhoden.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein wurden im mehr oder weniger organisierten Schreibunterricht vorwiegend Texte des Alten und Neuen Testaments herangezogen. Immerhin fehlten die Sentenzen allgemeiner Moral auch im 18. Jahrhundert nicht. Die Examensschrift eignete sich dann im 19. Jahrhundert besonders gut dazu, patriotische Bekenntnisse kalligraphisch kunstvoll zu gestalten.

Neben diese schulmässigen, sozusagen offiziellen Schreibmuster sind die angewandten Beispiele der Schreibpraxis zu stellen. Schreibenkönnen diente nicht nur zum Briefschreiben und zum Fixieren von Rechnungen und Verträgen; zu allen denkbaren Anlässen des brauchgebundenen Lebens- und Jahreslaufes wurden kalligraphische Erinnerungsblätter geschaffen. Zwar finden sich unter den Gelegenheitschriften des Museumsbestandes auch Exemplare, die von Schülern⁵ und eigentlichen Briefmalern angefertigt worden sind, doch stammt der weitaus grössere Teil der Sammlung von unbekanntem Schreibern und Schreiberinnen. Die überraschend vielfältigen kalli-

⁵ Vgl. das «Nachtmals-Lied» (VI 9562, vom Jahre 1778), dessen zehn Strophen je in ein farbiges Herz geschrieben wurden. «Zugehörig Meiner Hertz Viel geliebten Bäby Christina Metjery» vom gleichen Schreiber S. M., von dem die «Vorschrift» vom Jahre 1778 (VI 9574) stammt.

graphischen Objekte sind bisher nur für einzelne europäische Regionen in einen allgemeinen kulturellen Zusammenhang gestellt worden⁶. Amerikanische Volkskundler hingegen haben vor allem den deutsch geschriebenen Frakturschriften ihrer Einwanderer-Vorfahren gründliche Studien gewidmet⁷.

Ein Volk ohne Schrift? Diese als kritische Frage formulierte These über ländliche Verhältnisse ist für die vergangenen zwei Jahrhunderte nicht zutreffend, da sie die Vielzahl der kalligraphischen Blätter, Hefte und Bücher ausseracht lässt. Gerade die zahlreichen Gelegenheitschriften aus Bergdörfern bezeugen, welche starke Impulse von oft nur mangelhaft ausgebildeten Lehrern ausgegangen sein müssen.

Der hier behandelte Sammlungsbestand zum Thema «Schreiben» stammt aus dem Zeitraum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. An ihm wird der Übergang vom familiären Lehrer-Schüler-Verhältnis zum öffentlichen Schulunterricht sichtbar, ohne dass im einzelnen darauf hingewiesen werden müsste. Es ist zu vermuten, dass sich in öffentlichen Sammlungen und Archiven zusätzliche Beispiele finden liessen, die das hier entstehende Bild ergänzen oder korrigieren könnten. Mit möglichst hinreichenden Angaben zu den einzelnen Blättern ist beabsichtigt, Besitzern und Bearbeitern anderer Schriften einen Vergleich zu ermöglichen. Die Basler Sammlung gewährt einen Einblick in die Verhältnisse der deutschen und der rätoromanischen Schweiz; wie in anderen Bereichen auch, fehlen die Belege aus der französischen und italienischen Schweiz. Die vorhandenen Beispiele aus dem Ausland sind wertvolle Ergänzungen, können aber nicht als repräsentativ erachtet werden.

Im folgenden werden die Schriftblätter des Museumsbestandes in sachlich geordneten Gruppen vorgestellt. Ein derartiges Ordnen gehört zur täglichen Aufgabe museal-dokumentarischer Tätigkeit. Man muss sich aber dessen bewusst sein, dass auch der sinnvollste Ordnungsraster die viel differenziertere Wirklichkeit nicht wiederzugeben vermag.

1. *Schreibkunstbücher* (Kalligraphie-Bücher)

Darunter werden gedruckte Vorlagewerke verstanden, welche mit beispielhaften Proben für verschiedene Schriften (z.B. Fraktur-,

⁶ Leopold Schmidt, Volk und Schrift. Geschriebene Gebet- und Gesangbücher und andere ABC-Volkskunst vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Wien 1971 (Katalog des Österreichischen Museums für Volkskunde).

⁷ Robert Wildhaber, Bibliographische Einführung in die amerikanische Volkskunde. In: SAVk 60 (1964) 164–218; insbesondere 209f. Dazu seither: Frederic S. Weiser und Howell J. Heaney, The Pennsylvania German Fraktur of The Free Library of Philadelphia, Breinigsville 1976.

Kanzlei- oder Kurrent-Schriften), mit Versal-Alphabeten und Vorschlägen zur Raumverteilung dem Unterricht dienen. Viele Schreibkunstbücher enthalten nicht nur formale Beispiele, sondern auch inhaltliche Exempel, z. B. für die Abfassung von Rechnungen, Quittungen, Verträgen und Briefen. Die auf die Praxis bezogenen Exempel aus Schreibkunstbüchern finden sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Anhang der Lesebücher⁸ wieder. Diese wie auch Volkskalender⁹ führten mit gedruckten Probe-Alphabeten und Probe-Texten in Kurrentschrift eine pädagogische Tradition fort, die der Schuldiener des 18. Jahrhunderts mit seinen handgeschriebenen «Vorschriften»¹⁰ eingeleitet hatte.

Bestand: 2 Bücher, 4 Fragmente aus Büchern.

Johann Heinrich Zang. Calligraphia oder Selbstlehrende Schreibkunst...
Mayenstockheim bey Würzburg. o. J. (Thieme-Becker nennt für Zang nur die
Jahrzahl 1705. VI 27167).

Christoph Weigel. Vollkomene Wiederherstellung der ... Schreibkunst...
Nürnberg 1716. (VI 29461).

Fragmente, bisher nicht zugewiesen:

«Gehorchet liebe Kinder nur Eurem Vatter...»

Satzspiegel ca. 21,5 × 18 cm (VI 16998).

«Ehre Vatter und Mutter mit that...»

Satzspiegel ca. 21,5 × 18 cm (VI 16999).

«Rien au Monde se peut trouver plus precieux que les Lettres...»

Satzspiegel ca. 22 × 14 cm (VI 10587).

«Es giebt oft Augenblicke, wo einem das Leben plötzlich zum Eckel wird...».

Druckvermerk: Nr. 29. Sidler scrip., Satzspiegel ca. 18 × 13,5 cm (VI 30241).

2. *Vorschriftenhefte* (Vorschriftenbücher, Exempelsammlungen)

Es handelt sich dabei um handgeschriebene Exempelsammlungen für den Unterricht oder den Gebrauch in der Praxis. Als Vorlage konnten von Schülern und Lehrern gedruckte Schreibkunstbücher oder bereits vorhandene Vorschriftenhefte herbeigezogen werden¹¹. Die jeweilige Exempelkombination richtete sich offensichtlich nach dem praktischen Bedarf in ländlich-landwirtschaftlicher Umwelt. Die Gebrauchsspuren

⁸ Die Biblische Geschichte für Kinder, München 1832. (Gebraucht im Kanton Luzern. VI 35116).

⁹ Der Hausfreund oder Kalender für das Schweizervolk auf das Jahr Christi 1838. Winterthur (C. Studer). «Die erste Probe-Schrift im vorigen Jahr» habe so geneigte Aufnahme gefunden, dass nun dieses Jahr ein Blatt «Englische Vorschrift» folge, die «Grundschrift aller Schriftarten», welche «jetzt bereits in allen verbesserten Volksschulen angewandt» werde. (Kalendersammlung des Seminars für Volkskunde Basel. Inv. Nr. S Kal 90).

¹⁰ Zinsli (wie Anm. 2) 282. Hinweis auf Schweiz. Id. 9, 1585).

¹¹ Zinsli (wie Anm. 2) 283 (Hinweis auf Neuenstadt BE, vom Jahre 1549).

weisen darauf hin, dass diese Exempelsammlungen oft und wohl über längere Zeiten hinweg verwendet worden sind.

Vorschriftenhefte geben ausführlich wieder, was auf den einzelnen Muster-Blättern, den «Vorschriften», schematisch und in konzentrierter Form dargestellt wurde. Die Vorschriftenhefte sind zumeist gebunden und mit einem Schutzumschlag versehen.

Bestand: 6 Hefte, 1 Fragment (Titelblatt eines Heftes).

- ca. 1730 Ostschweiz; Rechenheft. 17 × 20,5 cm (VI 30242).
Exempelsammlung für verschiedene Rechenoperationen, mit roter Tinte geschrieben. 10 beidseitig beschriebene Einzelblätter, früher gebunden.
- 1767 Rickenbach LU; Joseph C. M. Habermacher. 22 × 17 cm (VI 47001).
«Vorgeschrift für den from ehrbaren Züchtigen Jünglig. Jünglig Joseph Carli Mardy Habermacher Von Rickenbach. Bey Ihm Sellbsten In der Schuoll d. 1 Mertz ano 1767 jo.»
Exempelsammlung, schwarze Tusche, 10 Versalien-Beispiele, Kurrentschrift-Proben, Beispiele für Briefe an Behörden, Rechnungen und Quittungen; Einträge zwischen 1767 bis 1700; 11 Blätter, zumeist beidseitig beschrieben, früher gebunden. — Siehe Abb. 1.
- 1770 Kottwil LU; Joseph Felber. 22 × 15 cm (VI 47002).
«Vor Geschriftlein für den fromen Züchtigen Jünglig Joseph Felber Im Zwing Kotwill Kilchgang Sursee und Ampt Russweill gesessen. Geben d 18 ten Hornung A^o 1770.»
Exempelsammlung, Tinte, Vorlagen für «Gemeine Current-Buochstaben» und «gemein Kantzley Buochstaben»; Beispiele für Rechnungen, Quittungen, dazu einige Spruchweisheiten,
z.B.: Trauw keinem Wolf auf freyer Heidt/Auch keinem Lumpen auf sein Eidt.
Auch keinem Gleißner auf sein gewüßen/Du wirst von allen Dreyen beschißen.»
8 Seiten, beidseitig beschrieben.
- 1782 Kanton Bern; Johann Ulrich Trechsler. 31 × 19,5 cm (VI 10588).
«Die edelste, die unentbehrlichste aller freyen Künsten ist die Schreib-Kunst. Joh. Ulrich Trechsler 1782».
Titelblatt eines Vorschriftenheftes.
- 1796 Kanton Zürich; Regula Heusser. 18 × 21,5 cm (VI 34741).
«Schriften Buch für Regula Heusser ob dem Tobel 1796.»
4 Seiten in Schutzumschlag, ausschliesslich Kurrentschrift, beidseitig beschrieben; z. B. «Ein Lehrer, welchen die Geistes und Herzens bildung der Seiner Sorge anvertrauten reiferen und zarteren Jugend nicht Nebensache ausmacht, ergreift begierig jede Gelegenheit, die ihm Stoff geben kan, seinen jungen Schülern und Schülerinnen Erinnerungen ins Herz zu rufen...».
- 1804 Reigoldswil BL; Vorschriftenheft. 22 × 18,5 cm (VI 6389).
«Vor Schrift. In Fractur Und andern Schriften und Buch Staben Anno 1804.»
Versal-Alphabet; Schriftbeispiele mit biblischen Sprüchen, kolorierte Zeichnungen (Adam und Eva, Salomons Urteil, Wilhelm Tell). 26 Seiten, beidseitig beschrieben.

- 1852 Ostschweiz? Abraham Herrmann. 16 × 18 cm (VI 45630).
 «Abrah.Herrmann auf dem Schmiedberg. 1852.»
 Schulheftartig, Versal-Alphabet mit figürlichen Zeichnungen religiöser Art.
 22 Seiten, einseitig beschrieben, in Schutzumschlag.

3. «Vorschriften» (Exempel-Blätter, Muster-Blätter)

Vom Lehrer vorgeschrieben, vom Schüler nachgeschrieben: aus diesem selbstverständlichen Lehr- und Lernvorgang entstand im 18. Jahrhundert eine eigene Kategorie typischer, am pädagogischen Schema erkennbarer Schriftblätter. An sich genügen für den Schreibunterricht nüchterne und schmucklose Vorbilder. Das hohe Ansehen, das die Kalligraphie allgemein genoss, bewirkte jedoch auch in abgelegenen Alpentälern, dass Schreibunterricht immer auch Schönschreiben anstrebte. Die von Ranken und Schnörkeln verzierte «Vorschrift» mit dem oft überdimensionierten Anfangsbuchstaben scheint für Schuldiener und Schüler zum sichtbaren Zeugnis für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Schreib- und Lesekundigen geworden zu sein. Ist darin eine ländliche Ausformung bürgerlicher Stadtkultur zu erblicken? Diente die «Volkskunst» als Ausweis der Angleichung oder als Mittel der Selbstdarstellung in der eigenen Umwelt?

Einfache und dekorierte «Vorschriften» dienten den Schülern auch später als Nachschreibe-Vorlage; bei schematischem Aufbau geben deshalb die Exempelblätter in konzentrierter Form das zum Schreiben können unbedingt Notwendige wieder. Die pädagogische Absicht ist selbst in der überaus reichhaltig gestalteten Kunstform durchaus zu erkennen.

Von den gedruckten Schreibkunstbüchern haben die «Vorschriften» mit einigen Ausnahmen das Querformat übernommen. Ein fortlaufender biblischer oder profaner Text beginnt mit einer Initiale vor einer oder mehreren Zeilen in Fraktur- oder Kanzleischrift. Es sei betont, dass auch diese Zierschriften Vorlage-Charakter besaßen. In deutscher Kurrentschrift wird dann der Text auf etwa sechs Zeilen weitergeführt. Das Ende des Textzitates muss nicht mit dem Ende dieser Zeilen zusammenfallen. Es folgen eine Zeile mit dem Alphabet in Grossbuchstaben und eine weitere Zeile mit den Kleinbuchstaben. Eine Ziffern- und Zahlenreihe beschliesst den Kurrentschrift-Abschnitt. Den Abschluss bildet die formelhafte Widmung des Lehrers oder ein Hinweis auf den Schüler, ergänzt mit Ort und Datum. Der unbeschriebene Raum unterhalb des Anfangsbuchstabens kann mit Ranken oder Blumenornamenten ausgefüllt sein. Initialen und Verzie-

rungen sind zumeist zwei- oder mehrfarbig, vorzugsweise in den Farben Rot, Grün und Gelb.

Durch die persönliche Widmung des Lehrers entstanden ganz individuelle Andenken. In einer Zeit, in der die Beziehungen zwischen Schuldienern und Schülern nicht klar geregelt waren, erschienen diese «Vorschriften» als bemerkenswerte Möglichkeit, mit der ein sozial nicht besonders gut gestellter Lehrer den Schülern und deren Eltern als Arbeitgebern sein Können und seine Zuneigung bezeugen konnte. Aus den Daten geht hervor, dass solche Widmungsblätter auf das Ende der Unterrichtszeit hin, sozusagen als Abschiedsgeschenk, überreicht worden sind. Es gibt indessen auch «Vorschriften», die ausdrücklich zum Neuen Jahr¹² oder zur Konfirmation¹³ geschenkt worden sind.

Bestand: 20 «Vorschriften», nach Ort, Zeit und Namen zugewiesen, daraus lassen sich die Namen von fünf Lehrern, neun Schülern und fünf Schülerinnen entnehmen.

Zeitraum: 1767–1848.

Alle 20 Blätter mit «Vorschriften» des Bestandes stammen aus dem Kanton Graubünden.

Dazu: 4 Blätter mit unvollständigen Angaben.

- 1767 Says GR; Lehrer Christian Berri; Schüler Hans Gadiant. 35,6 × 21,6 cm (VI 11132).
«Von mir geschrieben Christian Berry auf Seyyes der Zeit Schuldiner. Vorschrift Vor meinen Geliebten Schuller Hans Gaudient auff Seyyes A^o 1767.»
Farben: Schwarz, Rot, Grün, Gelb, Blau.
- 1770 Says GR; Lehrer Martin Mathis; Schülerin Elsbeth Schrofer. 35,1 × 21,2 cm (VI 11133).
«Disse Vorschrift gehört meiner geliebten und gehorsamen Schuollery der bescheidenen Jungfrau Elssbeth Schroffery auff Seyyes 1770. Geschriben Von Mir Marty Mattheis auff Seyies. d. Zeit Schuold. 1770 d. 9. febris.»
Verziert mit Herz, Tulpen und anderen Blumenranken. Farben: Rot, Grün, Gelb, Blau.
- 1771 Patzen GR; Maria Fravi; 15 × 20 cm (VI 25804).
«Quest uorschrift anda algi prusa ad hundreivla junffra ... mria fravgia da pazan. A 1771.» (Diese Vorschrift gehört der stolzen und ehrbaren Jungfrau ... Maria Fravi von Patzen).
Initiale und Zierschriftzeile in Rot; mit Rand.
- 1772 Peist GR; Lehrer Lehrer Hans Jäger; Schüler Leonhard Ardüser; 34 × 20,8 cm (VI 9567).

¹² Vgl. aus der grossen Sammlung des Rätischen Museums Chur GR den Neujahrs-Glückwunsch aus Zuoz GR, vom Jahre 1747 (Inv. Nr. VII 29).

¹³ Zinsli (wie Anm. 2) 284.

- «Vorschrift Vor den Bescheidenen Jüngling Vet. Leonhard Ardüßer, von Peist. etlich Tag Schuller in St. Pün... Bey mir Hans Jeger 1772 d 4 xbris.»
Ganzer Text in Tusche, nach gedruckter Vorlage?; mit Rand.
- 1778 Langwies GR; Lehrer S. M.; Schüler Anton Mettier; 32,6 × 20,5 cm (VI 9574).
«Vor Meinen Herzt Viel geliebten fleißigen und gehorsamen Schuler Vetter Anthony Metjer gebürtig von Langwis Anno 1778 d 13 Febr. S. M.»
Zwei Hähne als Dekor. Farben: Grün, Rot; mit Rand.
- 1783 Schiers GR; Christina Flütsch; 21,5 × 17,5 cm (VI 30237).
«Vor Schrift vor Christina Flütsche. Schiers d 3 ten febr 1783.»
Initiale und Text in Tinte.
- 1785 St. Antönien GR; ... Egli; 21 × 17 cm (VI 30239).
«Diese Vorschrift gehört dem Tugendtsamen Jüngling ... Egly St. antönien Ascharina 1785 d 28 Hornung.»
Gefaltetes Blatt, eine Zeile in Fraktur, kleine farbige Tulpe.
- 1793 Langwies GR; Hans Ardüser; 20,6 × 16,7 cm (VI 9572).
«Vorschriftly vor mein lieben Götty Hans Ardeüser 1793.»
Farben: Rot, Grün, Gelb; mit Bleistiftrand. — Siehe Abb. 2.
- 1804 Langwies GR; Hans und Dorothee Ardüser; 34,6 × 20,5 cm (VI 9571).
«Vorschrift Vor meinen Lieben und gehorsamen Schullern Hans u. Torete Ardeüßery A° 1804. Von mir geschriben d 27 Mertz.»
Farben: Rot, Grün; mit Rand. Vgl. 1805, VI 9568.
- 1805 Langwies GR; Hans Ardüser; 22 × 18 cm (VI 9564).
«Zum Angedenken Meinem Lieben Schuller Hans Ardeüser Der Mahllen An der Lang Weis A° 1805.»
Gefaltetes Blatt, eine Zeile in Fraktur.
- 1805 Langwies GR; Hans und Dorothee Ardüser; 37,6 × 22,5 cm (VI 9568).
«Vorschrift Vor meinem Lieben Fleisigen Hans und Torete Ardeüser A° 1805 d 20 Mertz.»
Farben: Rot, Grün; mit rotem Rand. Vgl. 1804, VI 9571.
- 1808 Langwies GR; Dorothee, Leonhard und Peter Ardüser; 22 × 18 cm (VI 9573).
«Vorschriftli vor meinen Liebe, fleißige und gehorsame Schüler. Thorathe, Lienhart u. Petter Ardeüser 1808.»
Farben: Rot, Grün; mit Rand.
- 1809 Langwies GR; Leonhard und Peter Ardüser; 20,4 × 16,8 cm (VI 9570).
«Vorschriftli für meine liebe, fleißige, und gehorsame Schuller Leonhart u. Petter Ardeüser 1809.»
Farben: Grün, Gelb, Rot.
- 1812 Langwies GR; Leonhard Ardüser; 22 × 17,5 cm (VI 9569).
- 1812 Langwies GR; Lehrer Johannes Ardüser; Schüler Leonhard Ardüser; 38 × 23 cm (VI 9575).
«Diese Vorschrift dient zu kleinem Unterricht Meinem Geliebt Schüller Leonhart Ardeüser. Johannes Ardeüßer A° 1812 d 1 merzen.»
Farben: Rot, Grün, Gelb; zwei farbige Hähne, Herz.
- 1814 Langwies GR; Leonhard Ardüser; 22 × 18 cm (VI 9565).
- 1817 Langwies GR; Peter Ardüser; 21,5 × 17,5 cm (VI 9566).

- «Vorschrift für Mein Lieben Schuler Petter ardüser an der Langwies d 18 Apprill 1817.»
Farben: Rot, Grün; mit Rand.
- 1824 Avers/Cresta GR; Simeon Wolf; 20 × 16,5 (VI 19082).
«Diese Vorschrift gehört dem ehrbaren Jüngling Simeon Wolf von Avers, in Madrisch. Geschrieben im Jahr des Herrn 1824.»
- 1835 Patzen GR; Georg Fimian; 24,4 × 17,5 cm (VI 47003).
«Vorschrift für der Fromme Jüngling Georg Fimian von Pazen Geschrieben in Jahr Christy A^o 1835.»
Initiale und Text in Tusche; grünes Papier. Im Gegensatz zur romanisch geschriebenen «uorschrift» von 1771 ist dieses Blatt aus der gleichen Ortschaft deutsch geschrieben.
- 1848 Fajauna GR; Margreth Wieland; 33 × 21 cm, Faltblatt (VI 30269).
«Vorschrift für Margreth Wieland auf Fajauna 1848.»
Schulmässige Vorschrift, ohne Initiale, nur die Hinweiszeile ist in Fraktur ausgeführt.
Textbeispiel: «Verstand ist oft besser als Reichthum... Und wie leicht kann man den Reichthum verlieren? Feuer, Überschwemmung, Krieg, Diebstahl, Prozesse etc.»

4. «*Probeschriften*» (Examens-Schriften, «Oster-Schriften»)

Aus dem Bestand lassen sich jene, formal den «Vorschriften» ganz ähnlichen Blätter ausscheiden, auf denen mindestens der Kurrentschrift-Teil von Schülern als Examensarbeit geschrieben worden ist. Die meisten dieser Schriftblätter sind nach dem gleichen Schema aufgebaut wie die «Vorschriften»: Initiale – Zeile in Zierschrift – Kurrentschrift-Abschnitt mit Alphabet- und Ziffern-Zeile – Name, Ort und Datum. Kennzeichnend für die «Probeschrift» ist die offensichtlich nachträglich hinzugefügte Nummer, die Rangzahl der Prüfungsarbeit. Vom Lehrer vorbereitet und wohl auch individuell auf den einzelnen Schüler bezogen wurde der Rahmen, bestehend aus Initiale, Zierzeile und weiteren Dekorationen.

Bei einer kleinen Schülerzahl vermochte dieses Examens-System zweifellos zu funktionieren. Für den Klassenunterricht aber mussten die Vorbereitungen vereinfacht werden, sofern man die bisher bewährte Lehrer-Schüler-Beziehung wenigstens äusserlich bewahren wollte. Vordruckte Formulare lösten die von Lehrern geschaffene «Volkskunst» ab. Das enge Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, das in den «Vorschriften» und «Probeschriften» seinen kunstvollen Ausdruck finden konnte, wurde umgewandelt in ein Kontrollsystem mit Hilfe von Formularen. Aus dem Geschenk des Schuldieners an seinen ehrbaren und gehorsamen Schüler wird eine Prüfungsunterlage zuhanden der Behörden. Nicht mehr der Schüler erhält ein

Andenken vom Lehrer, sondern der Lehrer schafft sich mit den klassenweise gebundenen Formular-Probeschriften eine Erinnerung an eine Schulklasse. «Von 26 Schreiber das Nr. 10» heisst es 1812 in Urnäsch AR (VI 17015), «Von 85 Schreibern Nr. 58» steht auf dem Formular von 1838, ebenfalls aus Urnäsch AR (VI 17018).

Der Übergang von der vorschriftähnlichen «Probeschrift» zum gedruckten Formular vollzog sich im Kanton Appenzell-Ausserrhoden um 1830. Zur besseren Unterscheidung des gebotenen Materials werden drei Untergruppen gebildet:

- a) «Probeschriften», die formal wie «Vorschriften» aussehen,
- b) «Probeschriften», die freie Formen aufweisen und selbstständige Schülerarbeiten sind,
- c) «Probeschriften» auf gedruckten Formularen.

- a) «Probeschriften», die formal wie «Vorschriften» aussehen

Bei diesen stammt zumindest der Kurrentschrift-Abschnitt von den Schülern.

Bestand: 28 Blätter, nach Ort, Zeit und Namen zugewiesen, daraus lassen sich die Namen von neun Schülern und acht Schülerinnen entnehmen.

Zeitraum: 1746 bis 1832.

27 Blätter des Bestandes stammen aus dem Kanton Appenzell-Ausserrhoden.

Dazu: 3 Blätter mit unvollständigen Angaben.

- 1746 Urnäsch AR (Tell); Anna Vetter; 35,5 × 22,6 cm (VI 17000).
«Geschryben Von Anna Vettere In der Teel Auf Osteren Anno 1746 Johr.»
Farben: Rot, Grün, Gelb.
- 1779 Teufen AR; Catharina Barbara Walser; 37,6 × 23,8 cm (VI 17001).
«Von mir geschriben Catharina Walsery in Teüfen auf Ostern A^o 1779.»
Farben: Rot, Grün, Blau, Gelb.
- 1779 Urnäsch AR; Anna Neff; 37,2 × 23,5 cm (VI 17002).
«Von Mir Geschriben Anna Neffin, aufs Osterexamen in Urnäschen Anno 1779.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün, Blau, Gelb. Vgl. die Farbpostkarte, die 1971 von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegeben wurde; Serie: Volkskundliche Kostbarkeiten in farbigen Reproduktionen.
- 1786 Speicher AR; Hans Heinrich Rechsteiner; 38 × 24 cm (VI 41779).
«Von Hs. Heinrich Rechsteiner in Speicher auf Ostern Anno 1786.»
Grünes Papier.
- 1792 Urnäsch AR; Anna Barbara Reutegger; 40,5 × 25 cm (VI 17003).
«Von mir geschriben Anna Barbara Reütteggerin auf Ostern 1792.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün, Blau, Gelb. Der Text der Zier-

- schriftzeile in Fraktur ist in Kurrentschrift offensichtlich vom Lehrer vorgeschrieben worden. Die Schülerin hat den gleichen Text sechsmal wiederholt und zum Abschluss die Kleinbuchstaben auf eine Zeile geschrieben. Von der gleichen Schülerin: 1793; 40,5 × 25 cm (VI 17004).
1794; 37,2 × 23 cm (VI 17007).
- 1793 Urnäsch AR; Anna Cathrina Reutegger; 40,5 × 25 cm (VI 17005).
Vgl. 1792; VI 17003.
Von der gleichen Schülerin: 1794; 40,5 × 25 cm (VI 17006).
1795; 40,5 × 25 cm (VI 17008).
- 1795 Teufen AR; Hans Ulrich Schefer; 36,3 × 22,3 cm (VI 17009).
«Geschrieben von Hs. Ulrich Schefer in Teufen, auf Ostern A° 1795.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Gelb, Blau, Violett.
Vom gleichen Schüler: 1796; 35,8 × 22 cm (VI 17010).
1797; 38,5 × 23,5 cm (VI 17011).
- 1798 Teufen AR; Johannes Schefer; 33,2 × 20,9 cm (VI 17012).
«Geschrieben von Johannes Schefer in Teufen, auf Ostern 1798.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Gelb, Blau, Violett.
Vom gleichen Schüler: 1800; 42,5 × 33,8 cm (VI 17013).
1801; 42,5 × 33,3 cm (VI 17014).
Auffallend sind die grossen Formate und die Verwendung von Gold beim Exemplar von 1801. Gold ist auch bei den Blättern von Johannes Bänziger von 1813 bis 1817 (VI 7863, VI 7865, VI 7862) verwendet worden.
- 1802 Westschweiz; Johannes Gygax; 20,8 × 17,2 cm (VI 7911).
«Von mir geschrieben Johannes Gigax im Welschland 1802. Acctum d 19. ten April A° 1802.»
Zierzeile in Fraktur (Tusche), mit Rand.
- 1810 Kanton Appenzell-Ausserrhoden; Martha Fre(h)ner; 35 × 23 cm (VI 30260).
«Von mir geschrieben Martha Frener den 20 t. Abraril auf Ostern 1810.»
Farben: Rot, Gelb, Blau. Schülerarbeit.
- 1812 Urnäsch AR; Johannes Jäger; 33,4 × 20,8 cm (VI 17015).
«Geschrieben von Johannes Jäger in Urnäsch auf das Oster-Examen Ano 1812. Von 26 Schreiber das Nr. 10.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün; gelber Rand.
- 1813 Lutzenberg AR (An der Dorfhalden); Johannes Bänziger; 41,2 × 25,7 cm (VI 7863).
«Nr. 8. schreibt 2 Jahr.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün, Gelb, Blau, Violett, Gold.
Vom gleichen Schüler: 1815; 35 × 21,5 cm (VI 7865).
«Nr. 3. schreibt 4 Jahr.»
1817; 50 × 45,5 cm (VI 7862). — Siehe Abb. 3.
«Nr. 1 auf das Osterexamen, schreibt 6 Jahr.»
- 1814 Stein AR (Im Dorf); Anna Katharina Hohl; 32 × 20 cm (VI 30249).
Farben: Rot, Grün; Schülerarbeit; als Probetext wird ein Spruch dreimal wiederholt.
Von der gleichen Schülerin: 1815; 32 × 20 cm (VI 30250).
- 1819 Teufen AR (Auf dem Schlatt); Johann Konrad Eugster; 38,5 × 23,5 cm (VI 30256).
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün; grüner Rand.

- 1820 Speicher AR; Anna Catharina Rehesteiner; 41,5 × 26,5 cm (VI 41778).
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün, Blau, Gelb, Violett; grünes Papier.
- 1831 Teufen AR; Wilhelm Waldburger; 38,5 × 23,5 cm (VI 21247).
«Geschrieben von Wilhelm Waldburger in Teufen, auf Ostern. 1831.»
Farben: Schwarz (Tusche), Rot, Grün, Blau, Gelb.
- 1832 Urnäsch AR; Hans Jakob Ehrbar; 26 × 20,3 cm (VI 17017).
«Probeschrift auf das Oster-Examen von Hs. Jakob Erbar in Urnäsch, 1832.»
Farben: Rot, Gelb, Blau, Grün; Tulpenmuster
Vom gleichen Schüler: 1833; 32,8 × 21,2 cm (VI 17016).
«Von 8 Schreiber Nr. 8».

b) «Probeschriften», die freie Formen aufweisen und selbständige Schülerarbeiten sind

«Von mir geschrieben» kann auch heissen, dass sich der Schüler selbst eine Schreibaufgabe gestellt hat. Die angeführten Beispiele aus Bubikon ZH sind jedoch als Schularbeiten zu betrachten.

Bestand: 14 Blätter, nach Ort, Zeit und Namen zugewiesen, daraus lassen sich die Namen von drei Schülern und zwei Schülerinnen entnehmen.

Zeitraum: 1778 bis 1827.

Dazu: 8 Blätter mit unvollständigen Angaben.

- 1778 Tschierschen GR; Peter Brüesch; 42,7 × 35,6 cm (VI 9577).
«Von mir Geschriben Peetter Brüösch in Tschertschen der Zeit Schüler A^o 1778.»
Farben: Rot, Grün (verblasst); mit Zirkel gezogener Kreis, Tulpen- und Blumenranken.
- 1795 Reinach AG; Hans Jakob Burger; 20 × 33 cm (VI 30254).
«Geschriben Hanß Jakob Burger auf der burg Im Kirchgang Reinach in der graschaft Läntzburg im Cantton Bern/ligt Im Schweitzer Land den 9 ten Tag Wintermonet 1795 Johr.»
Hochformat, Zierschriftzeile. Text: «Kein Grösere Kunst zu finden ist dan wohl und sälig stärben Betracht es Wohl o fromer Kirst Allhier auf diser ärden wer Wohl und sälig stärben thut Er Langt Gewüß daß Höchstegut darzu daß Ewig Läben.»
Vom gleichen Schüler: 1796; 22 × 33 cm (VI 30251).
- 1821 St. Antonien GR; Peter Egli; 19,5 × 23,5 cm (VI 47004).
- 1823 Bubikon ZH: Anna Schaufelberger; 25,5 × 22 cm (VI 34734).
Text: «Gewächse und Obstbäume sind aus frömden Ländern, erst bey uns einheimisch gemacht worden...».
Von der gleichen Schülerin: 1824; 21 × 17 cm (VI 34736).
1824; 27,5 × 22,5 cm (VI 34738).
1825; 25,5 × 23 cm (VI 34735).
- 1827 Bubikon ZH; Elisabeth Schaufelberger; 26,5 × 21 cm (VI 34722).
Von der gleichen Schülerin: 1828; 22 × 13,5 cm (VI 34733);

Text: «Was du lehrest, das lehre kurz, damit der wißbegirige Geist die Lehre bald faße...». 1828; 22,5 × 13,5 cm (VI 34732); Text: «Man machte einst einem braven Mann den Vorwurf, er bekümmere sich wenig um sein Vaterland, da er sich in keine Staatshändel mischte...». 1829; 21 × 17 cm (VI 34730). 1829; 22,5 × 18 cm (VI 34731); Text: «An einem Wintertage trokneten die Ameisen den naßgewordenen Weizen. Eine hungrige Heuschrecke bath sie um Speise...». 1830; 21,5 × 17,5 cm (VI 34737); gleicher Text wie vorher.

c) «Probeschriften» auf gedruckten Formularen

Für sie ist folgender Aufdruck kennzeichnend: «Probschrift auf das Jahr.../Nr...». Dazu steht in gedruckter Zierschrift ein biblischer oder patriotischer Spruch. Der oft sehr schmale Raum für die eigentliche Kurrentschrift-Probierprobe ist zumeist mit Zierleisten umrandet. Bemerkenswert ist die Vielfalt der Druckvorlagen. Einige Formulare tragen den Druckvermerk von C. Studer in Winterthur, ein in der Ostschweiz beliebter Lieferant von Drucksachen aller Art. Andere Formulare dürften aus lokalen appenzellischen Druckereien stammen. Papierformate: ca 42 × 27 cm.

Bestand: 10 Formulare, nach Ort, Zeit und Namen ausgewiesen, daraus lassen sich die Namen von zwei Schülern und zwei Schülerinnen entnehmen.

Zeitraum: 1831 bis 1855.

Alle 10 Blätter stammen aus dem Kanton Appenzell-Ausser rhoden. Dazu: 4 Formulare mit unvollständigen Angaben.

- 1831 Speicher AR; Johannes Oertli; (VI 30268).
Gedruckt: «Probschrift. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend». Rankenrand. Handschriftlich: Kurrentschrift-Text und Alphabet in Gross- und Kleinbuchstaben; «von Johannes Oertli im Speicher auf Ostern 1831.» Vom gleichen Schüler: 1833; (VI 30270).
- 1838 Urnäsch AR (Im Dorf); Johannes Jäger; (VI 17018).
Gedruckt: «Probschrift 1838. In der Geschwister Kreise wo Fried und Liebe wohnt da herrscht die Lebensweise die Gott mit Segen lohnt.» Handschriftlich: «Von 85 Schreibern Nr. 58». Vom gleichen Schüler: 1839; (VI 17019).
1840; (VI 17020).
1841; (VI 17021).
- 1852 Bühler AR (Im Hälml); Anna Barbara Tanner; (VI 30262).
Gedruckt: «Lebe um zu lernen u. lerne, um zu leben.»
- 1853 Bühler AR (Hälml): A. Elisabeth Tanner; (VI 30265).
Gedruckt: Probschrift 1853; Bild von Jesus als Kinderfreund, dazu zwei kleine Bilder von spielenden Knaben beim Reifspiel und beim Schmetterlingsammeln.
- 1854 Bühler AR (Im Hälml); A. Elisabeth Tanner; (VI 30264).
Faltblatt. Vordruck auf der Vorderseite: Probschrift 1854; «Jugend gib dem Alter Ehr', Rede wenig, höre mehr. Der Väter Ehr', Der Söhne Lehr.»

Abbildungen: Vater und Sohn, zwei Jugendliche mit Siegeskränzen; im Boot spielende Kinder; Winkelried und Wilhelm Tell. Probetext auf der Innenseite über Arnold von Melchthal.

- 1855 Bühler AR (Hälmlli); A. Elisabeth Tanner; (VI 30266).
Faltblatt. Vordruck mit grossen Zierlettern (Höhe ca. 8 cm), Abbildungen mit Text: «U. Rotach an der Schlacht am Stoß. A. v. Winkelried bei Sem-pach. Uebet die Spiele, mit freundlicher Miene. Uebet die Glieder, wacker u. bieder.» — Siehe Abb. 4.



Abb. 1. Vorschriftenheft, Titelblatt. Rickenbach LU, 1767 (VI 47001).



Abb. 2. «Vorschrift», kleines Format, deshalb «Vorschriftly». Langwies GR, 1793 (VI 9572).

U. ROTACH

Uebet die Spiele mit
Freundlicher Miene

1855

U. ROTACH
an der
Schlacht am Stofs.

Uebet die Glieder,
wacker u. wieder
wacker u. wieder

A. WINKELRIED
bei
Sempach.

*Oeffentliches Verbot, nicht mehr fort, so laugst es
 mich zu hinnen bringt. Nicht von ein fünflingh Spas
 kassant, nicht von ein fünflingh Leib und Geist.
 Nicht sprecht so mich wenig fort und kampfend gefor
 bey ein Mecht. so kinnad furs an ein gantz; so
 spon fort Gedul im Muth gemacht. Tugend und
 Spielat von Spaw in ein von Spaw an.*

*O. G. Swaboth, Jauerer.
 1855*

Abb. 4. «Probschrift», auf gedrucktem Formular. Bühler AR, 1855 (VI 30266).